

Museum ohne Besucher

Von Iris Lauterbach

Anlieferung von Kunstwerken an der
Südpforte des Central Art Collecting
Point in München, 1945/46.



Das Ausmaß des nationalsozialistischen Kunst- raubs übertraf bei Kriegsende 1945 alle Befürchtungen. Die US-Militär- regierung richtete in den ehe- maligen NSDAP- Gebäuden am Münchner Königs- platz den **Central Art Collec- ting Point** ein, eine der größten Sammelstellen für geraubte Kunstschatze.

Noch immer ist man weit davon ent- fernt, den Kunstraub und die Kunst- verluste während des Nationalsozia- lismus und des Zweiten Weltkriegs im ganzen Ausmaß abschätzen zu können. Der aggressive nationalsozialistische Kunstraub löste einen dramatischen Prozess von „Kunstbewegungen“ aus, des- sen Folgen bis heute nicht geklärt sind: quer durch Deutschland, durch Europa und die Welt.

Keine Einigung zwischen den Alliierten

In diesem Zusammenhang findet auch die Geschichte der Institutionen und Behörden Interesse, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Rückga- be von NS-Raubkunst abwickelten. Zu ihnen zählte der Central Art Collecting Point (CCP) in München. Die Vorberei- tung der Restitutionsen hatte seitens der Alliierten bereits vor dem Ende des Krie- ges begonnen, indem verschiedene Ini- tiativen angingen, die kulturellen Kriegs- verluste zu registrieren. Das Ausmaß des nationalsozialistischen Kunstraubs aber,

das sich seit Frühjahr 1945 mit dem Auf- finden immer neuer Auslagerungsde- pots erschloss, übertraf alle Befürchtun- gen. Ab Mai 1945 richteten die Militär- behörden der westlichen Besatzungs- zonen Sammeldepots ein, in denen die Kunst- und Kulturgüter zusammenge- führt und zur Restitution vorbereitet wurden. Es handelte sich um Raubgut aus dem In- und Ausland ebenso wie um Bestände deutscher Museen, die wegen der Gefährdung durch die Bombardierung der Städte in auswärtige Depots verbracht worden waren. Im Bereich der amerikani- schen und der britischen Besatzungszone wurden die größten Sammelstellen ein- gerichtet (München, Wiesbaden, Celle, Marburg, Offenbach). In- und ausländi- sche Raubkunst wurde hauptsächlich im Münchner Collecting Point zusammen- geführt und von dort aus restituiert.

Die Diskrepanz zwischen den politi- schen Interessen der USA und ihrer euro- päischen Verbündeten, später auch im Kontext des aufbrechenden Ost-West- Konflikts, verhinderte, in allen Besat- zungszonen einheitliche Richtlinien für die Restitutionsen zu verabschieden. Die

Fotos: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Martin Fengel

Restitutionspolitik war daher von der Militärbehörde der jeweiligen Besatzungszone zu verantworten. Die Vereinigten Staaten, in deren Zone sich etwa 80 Prozent der aufgefundenen ausgelagerten Kunst- und Kulturgüter befanden, nahmen allein aufgrund der Vielzahl der zu bearbeitenden Fälle eine Vorreiterrolle ein.

Der Central Collecting Point

Ende April 1945 rückten Einheiten der Siebten US-Armee ins Zentrum Münchens vor. Am Königsplatz beschlagnahmten sie die ehemaligen NSDAP-Parteibauten, darunter den „Führerbau“ (heute Hochschule für Musik und Theater München) und den „Verwaltungsbau“ (heute Zentralinstitut für Kunstgeschichte und andere Kulturinstitute). Die nach Entwurf des Architekten Paul Ludwig Troost in den Jahren 1933 bis 1937 errichteten Gebäude der „Reichsleitung der NSDAP“ waren erstaunlicherweise weitgehend intakt geblieben. Mitten in der stark zerstörten Münchner Innenstadt gelegen, hatten weder der „Führerbau“ noch der „Verwaltungsbau“ noch die „Ehrentempel“ schwerwiegende Bombenschäden davongetragen. Mit einem gewissen Pragmatismus beschloss die US-Militärregierung daher, diese ehemaligen Repräsentationsgebäude der NSDAP für völlig andere, drängende politische Aufgaben umzuwidmen.

Im Juni 1945 begann der Abtransport der Kunstwerke aus ihren provisorischen Lagerstätten zum Münchner Collecting Point. Unter der Leitung der „Monuments, Fine Arts, and Archives Section“, der für den Kunstschutz zuständigen militärischen Einheit, arbeiteten hier

Blieb im Zweiten Weltkrieg weitgehend intakt: der „Verwaltungsbau der NSDAP“ von Paul Ludwig Troost, heute u. a. Sitz des Zentralinstituts für Kunstgeschichte.



die internationalen „Monuments Men“ zusammen mit deutschen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern, Fotografinnen und Fotografen, Restauratoren, Bibliothekaren und Archivaren. Die Registrierung der Kisten und Objekte erfolgte mit einem Nummernsystem, das über Provenienz, Lagerort, Gegenstand, Eingangs- und Ausgangsdatum Auskunft gibt. Zur Identifikation der Objekte trugen aufgefundene Dokumente und Fotos aus den nationalsozialistischen Sammlungs- und Akquisitionszusammenhängen und den beraubten Sammlungen bei.

Neben der „inneren Restitution“, also der Rückführung innerhalb Deutschlands, betraf der weitaus umfangreichste Arbeitskomplex des Münchner CCP die „äußere Restitution“ ins Ausland. Die Kunstschutzkommissionen der betroffenen europäischen Staaten entsandten ab August 1945 Expertinnen und Experten nach München. Sie bereiteten die sogenannten Claims vor, Listen von Kunstwerken, deren Rückgabe sie für ihr Land beanspruchten. Die umfangreichsten Posten gingen an Frankreich und die Staaten Ostmittel- und Osteuropas zurück

– UdSSR, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei –, nach Belgien und in die Niederlande, die baltischen Staaten und Jugoslawien. Besonderen politischen Spannungen unterlagen die Rückgaben an die mit Deutschland zeitweise verbündeten Staaten Österreich und Italien, deren Vertretern es gelang, die Verantwortung ihres eigenen nationalsozialistischen beziehungsweise faschistischen Regimes zu überspielen.

Die politisch heikle und bürokratisch penible Arbeit des Collecting Point verlief weder reibungslos noch fehlerfrei. Manche Restitutionsentscheidungen, die nach dem aktuellen Wissensstand getroffen worden waren, stellten sich später als voreilig heraus. Das wissen wir heute. Die Arbeit war geprägt von der Integrität, Ausstrahlung und Energie einzelner Persönlichkeiten der unterschiedlichen Nationalitäten. Es gab gegenseitigen Respekt vor der kunsthistorischen Fachkompetenz ebenso wie Misstrauen und persönliche Abneigung, es gab Charme, Witz und Humor im Umgang miteinander ebenso wie Intrigen, offenen Streit und Wortgefechte. Unter nicht einfachen

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

U. Grammbitter, I. Lauterbach, Das Parteizentrum der NSDAP in München, München/Berlin, 2. Aufl. 2015.

I. Lauterbach, Der Central Collecting Point in München. Kunstschutz, Restitution, Neubeginn, Berlin/München 2015.

Im Osten wie im Westen wurden der Raub und die Restitution von Kunst- und Kulturgütern politisch instrumentalisiert.

politischen Vorzeichen wurde am Collecting Point gearbeitet und verhandelt. Eine vielsprachige kunsthistorische Community arrangierte sich im belasteten Kontext.

Rückführung der Kunstwerke im Kontext des Kalten Krieges

In den Jahren 1945 bis 1949 erfolgte vom Münchner Collecting Point aus die Restitution Zehntausender Kunstwerke aller Gattungen und aller Zeiten innerhalb Deutschlands und vor allem an andere europäische Staaten. Nachdem die US-Regierung 1949 die Verantwortung für die noch nicht restituierten Restbestände an deutsche Behörden übergeben hatte, wurde 1952 die „Treuhandverwaltung von Kulturgut“ gegründet, die bis 1962 existierte. Ein Restbestand an nicht restituierten Kunstwerken aus dem ehemaligen CCP, deren Provenienzen nach derzeitigem Kenntnisstand keinen verfolgbaren Hintergrund erkennen lassen, befindet sich heute in der Obhut des Bundesverwaltungsamts.

Restitutionen aus der amerikanischen Besatzungszone an die Staaten im Einflussbereich der Sowjetunion unterlagen von Anfang an Spannungen, die sich aus dem einsetzenden Kalten Krieg ergaben. Die Zahl der tatsächlichen Rückgaben aus dem Westen in die Sowjetunion wurde einerseits heruntergespielt, andererseits wurde die Zahl der als Kriegstrophäen in der Sowjetunion einbehaltenen Werke verheimlicht. Im Osten wie im Westen wurden in den Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkriegs der Raub und die Restitution von Kunst- und Kulturgütern politisch instrumentalisiert. Für die Öffentlichkeit und mit pathetischer Geste inszenierten Experten, nationale Kommissionen und Regierungen die Rückkehr prominenter Kunstwerke – dabei handelte es sich oft um ikonische Meisterwerke von hohem lokalen oder nationalen Identifikationswert.



Begutachtung von russischem Kulturgut im Central Art Collecting Point in München, Ende 1946.



Ausdrückliches Gegenprogramm zur NS-Kunst: die Ausstellung „Kunstschaffen in Deutschland“ im Lichthof des Central Art Collecting Point, 1949.

Re-Education und Wiederaufbau

Im Rahmen der „Re-Education“ und des Wiederaufbaus der Kunstszene nach 1945 spielten die ehemaligen nationalsozialistischen Repräsentationsgebäude am Königsplatz eine wichtige Rolle. In den früheren „Führerbau“ zog das US Information Center („Amerika-Haus“) ein. Im ehemaligen „Verwaltungsbau der NSDAP“ veranstaltete der Collecting Point Ausstellungen zeitgenössischer deutscher Kunst – ausdrücklich als Gegenprogramm zu der Kunst, die von 1937 bis 1944 durch die „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ im „Haus der deutschen Kunst“ am Englischen Garten als nationalsozialistischer Kanon sanktioniert worden war.

In diesem Kontext wurde auf amerikanische Initiative 1946 das Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) gegründet, das einzige außeruniversitäre kunsthistorische Forschungsinstitut in der Bundesrepublik Deutschland. Heute ist dessen Bibliothek mit circa 650.000 Bänden, international genutzten Online-Angeboten und Datenbanken eine der weltweit bedeutendsten kunsthistorischen Fachbibliotheken. Das Bildarchiv umfasst etwa 900.000 Medieneinheiten. Das ZI bietet herausragende Arbeitsmöglichkeiten für die kunsthistorische Recherche und versteht sich als Forum des wissenschaftlichen Austausches und der Diskussion aktueller methodischer Fragestellungen und Themen der Kunstgeschichte.

Prof. Dr. Iris Lauterbach

ist seit 1991 Mitglied der Forschungsabteilung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, München, und Honorarprofessorin an der Technischen Universität München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der europäischen Gartenkunst vom 16. bis ins 20. Jahrhundert, Architektur und Stadtplanung im Nationalsozialismus und der Central Art Collecting Point München.